

Leben und Werk des Schweizer Konstruktivisten Hans Hinterreiter (1902 – 1989) in Buchform

Monographie Hans Hinterreiter

Die Ornamente in organischen Feldern

Ein Buch über Leben und Werk des Schweizer Konstruktivisten

ahz. Aus Anlass des 80. Geburtstages von Hans Hinterreiter hat der Galerist und Verleger István Schlegl im Waser Verlag, Buchs ZH, eine Monographie über den ornamentalen Konstruktivisten herausgegeben. Der in Winterthur aufgewachsene Künstler lebt seit 1939 auf Ibiza. Das in Zurückgezogenheit entstandene Werk, das in erstaunlicher Geschlossenheit eine Verbindung von Ornament und organischer Struktur anstrebt und durch reiche theoretische Schriften untermauert ist, hat nie weltweite Bekanntheit erreicht. Hinterreiter hat zwar in den dreissiger und vierziger Jahren zusammen mit den Zürcher Konkreten und der «Allianz» ausgestellt, doch später überliess er die Verbreitung seines künstlerischen Oeuvres lieber seinen Freunden und Gönnern. Und so kam es, dass die erste grosse Retrospektive in der Schweiz erst 1973 in Winterthur stattfand. Auf diese Wiederentdeckung hin folgten zahllose Präsentationen im In- und Ausland. Vergangenes Jahr war Hinterreiter in zwei der grossen Präsentationen zur Kunst der dreissiger Jahre vertreten (Zürich und Winterthur). Dies ist darum von Bedeutung, weil Hinterreiters Werk eindeutig ins kunstgeschichtliche Bild der konkreten Kunst in der Schweiz gehört und sein Werk einen namhaften Beitrag darstellt, obwohl er gerade weil seine Auffassung von Farbe, Mathematik und Bildordnung sich nicht linear in die Wertvorstellungen von Bill, Lohse, Glarner usw. einfügen lässt.

Entscheidend für Hinterreiter war die Begeg-

nung mit den Schriften des Chemikers, Physikers und Philosophen Wilhelm Ostwald (1853–1932), der, ausgehend von Goethes Farbenlehre, eine wissenschaftliche Erfassung künstlerischer Gestaltungsgesetze anstrebte. Die «Formorgel», die er, einer Anregung Ostwalds folgend, aufbaute, bildet bis heute die Quelle seiner Bildfindungen. Hinterreiters Kunst hat bewusst ornamentalen Charakter, unterscheidet sich aber doch wesentlich vom endlosen Muster. In einer seiner Schriften schrieb der Künstler dazu: «Eine geordnete, logische Bildbegrenzung, das Gesetz des Aufhörens innerhalb der unendlichen Fläche muss im Aufbau des ästhetischen Feldes begründet liegen. Denn das kristallinische Formenreich kennt keine Begrenzung. Erst in der Kombination mit einem neuentdeckten Formenreich, das ich das organische nennen möchte, weil es Zellen bildet, gestalten sich geschlossene Bilder.» Die Buchtexte von Rudolf Koella (Konservator des Kunstmuseums Winterthur) und H. J. Albrecht (Professor in Krefeld) kommen aus einer anderen Warte nochmals auf das Spannungsfeld von Kunst und Ornamentik zu sprechen: «Ebenso wie der geometrische Stil das Bildungsgesetz der leblosen Materie, nicht aber sie selbst in ihrer äusseren Erscheinung gibt, so gibt z. B. das vegetabile Ornament ursprünglich nicht die Pflanze selbst, sondern die Gesetzmässigkeit ihrer äusseren Bildung. Beide Ornamentstile sind also eigentlich ohne Naturvorbild, während ihre Elemente allerdings in der Natur sind.» (Zitat W. Worringer.)

Das Organische, Zellenhafte, von dem Hinterreiter spricht, erreicht er, indem er «die Linien scharen wenigstens in einer Flächenrichtung mit stetig abnehmenden Massen gegen Null verlaufen» lässt oder durch «Netzbildungen, die von Mittelpunkten oder exzentrisch gelegenen Brennpunkten ausgehen». Dieser Brennpunkt ist für Hinterreiter von zentraler Bedeutung, ist für ihn «Schlüssel», von dem aus man in das Bild «hineingehen» kann. Er schreibt: «Ist das Ausstrahlen der Form vom Schlüssel her schon ein sprühendes Wunder und versinnbildlicht im seligen Augenerlebnis das Werden eines Wesens aus dem winzigen Samenkorn, so wirkt das gesetzliche Zurückkehren in den Bildrahmen als das Gleichnis des geheimnisvollen Aufgehens im All.»

Aargauer Tagblatt
28. Dezember 1982



Formorgel: Verbindungen von Ornament und organischer Struktur.

Das reich bebilderte, grafisch und technisch makellose Kunstbuch gibt in vielfältigster Form Aufschluss über einen etwas vergessenen, jedoch nicht minder wichtigen Schweizer Künstler.

Annelise Halden-
Zwez